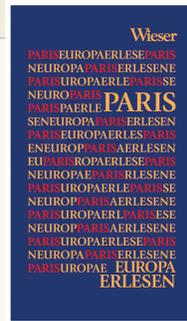


Wie ein Vogel
über der Ebene
schreit
schreit ein Vogel,
wie
er, er
schrier, schrier
(Bilder, gewest)
es ist Schnee

Rainer René Mueller, **POÈMES – POËTRA. Ausgewählte Gedichte 1981–2013**. Hrsg. von Dieter M. Gräf. roughbook 34, Schupf-art 2016. 108 Seiten, 9 Euro



Dennhardt, Joachim (Hrsg.), **Europa Erlesen – Paris**. Wieser Verlag, Klagenfurt/Celovec 2015. 215 Seiten, 14,95 Euro

Sprich auch du

Als Dichter ein Solitär

Von Michael Braun

»Wahr spricht, wer Schatten spricht«: Diese Direktive, die das lyrische Subjekt in Paul Celans Gedicht »Sprich auch du« an sich selbst adressiert, könnte auch dem poetischen Werk des Dichters Rainer René Mueller voranstellen. Die stockende, stotternde Sprache, die stets die Syntax der geläufigen Sprache aufbricht, ist sein Markenzeichen.

Mueller, 1949 in Würzburg geboren, erschien 1981 auf den Bühnen des Literaturbetriebs, sein Debüt *Lieddeutsch* wurde als Geheimtipp herungereicht. 1983 erhielt der damals in Heidelberg lebende Autor einen Förderpreis beim Leonce-und-Lena-Preis. Seine Erscheinung sorgte in einem auf Kumpanei und Lässigkeit bedachten Betrieb für größere Irritationen: Er wirkte in seinem distinkten Habitus mitunter wie ein verspäteter Jünger Stefan Georges, immer im tadellosen Anzug, so unnahbar wie seine verschwiegenen Gedichte. Seine Texte erschienen von 1981 bis 1986 als Künstlerbücher, stets mit Bildender Kunst verknüpft. Von 1983 bis 1989 arbeitete er als Leiter der Städtischen Galerie in Schwäbisch Hall, anschließend als Gründungsdirektor des Neuen Kunstmuseums in Heidenheim.

Nach 1994 nannte er sich als Dichter Ellis Eliescher, um nicht nur in den Gedichten, sondern auch in seinem Namen eine jüdische Identität zu markieren. »Ich bin über die mutterlinie jude, ich identifiziere mich nicht nur«, schreibt er im Dezember 2013 an seinen Dichterkollegen Dieter M. Gräf, der jetzt eine beeindruckende Auswahl von Mueller-Gedichten bei Urs Engelters »roughbooks« vorgelegt hat. Ins Zentrum der Gedichte rückt immer wieder das Motiv faschistischer Gewalt, die barbarische Praxis der Peiniger im NS-Vernichtungslager Buchenwald, Lampenschirme aus Menschenhaut herzustellen. Das »Munch-Stück« artikuliert – wie in der Bildvorlage Edvard Munchs – einen Schrei des Entsetzens. Das Gedicht zeigt die Ordnung des Terrors und zieht das grauenhafte Geschehen in wenigen fragmentierten Signalwörtern zusammen: »kyrie-heh .../eintreten Hirnen. Eins-/zweidrei/›Liegen in der Mitten‹/Lampenschein und Haut/draufschreiben«... ■■■

Paris! Jetzt!

Eine Anthologie über die Stadt der Städte

Von Klaus Hübner

Dass der Verleger Lojze Wieser auf seine Buchreihe »Europa erlesen« stolz ist, kann man verstehen. Gut zweihundert schön aufgemachte, handliche Bücher sind in den letzten beiden Jahrzehnten erschienen, und sie erschließen dem willigen Leser den Kontinent – von Albanien bis Zürich. Jüngst ist ein Band über die Stadt der Städte dazugekommen. »We'll always have Paris«, möchte man mit Humphrey Bogart sagen, und nach dem 13. November 2015 hinzufügen: »Gerade jetzt!«. Fast jeder glaubt die Stadt an der Seine zu kennen. Nach Lektüre dieser Anthologie allerdings muss man das Wörtchen »glaubt« betonen. Denn sie versammelt eine ganze Menge von Texten, die auch dem Paris-Kenner Neues zu bieten haben.

Anthologien sind immer ein gefundenes Fressen für Kritiker. An nichts anderem kann man so schön herumnörgeln: Warum ist der drin und jener nicht? Weshalb kriegt diese Autorin fünf Seiten und die nur zwei? Wieso sind auch sehr bekannte Texte drin und nicht ganz andere? Für solches Herumnörgeln eignet sich natürlich auch *Paris* ganz ausgezeichnet. Aber lassen wir das und halten lieber fest, dass der Herausgeber das Flair der französischen Hauptstadt durch seine kluge und anregende Zusammenstellung aufs Interessanteste zu veranschaulichen vermag. Paris erscheint hier weniger als unübersehbare Mega-Metropole der Moderne, sondern, ohne Verklärung und Kitsch, als ein heute noch inspirierender Ort der Künste, als Ort aufregender Literatur, Malerei, Bildhauerei und Musik. Von François Villon bis Peter Handke versammelt das Bändchen mehr als fünfzig reizvolle Paris-Texte. Gertrude Stein oder Simone de Beauvoir dürfen nicht fehlen, und sogar der alte Goethe ist dabei, der die Stadt bekanntlich nie mit eigenen Augen gesehen hat. Das einstige Montmartre-Viertel mit seinen Künstlern und Dirnen wird ähnlich lebendig wie die Besetzung des Odéon-Theaters im Mai 1968, und selbstverständlich kommt die Liebe nicht zu kurz und der Tod auch nicht. »Solange Paris bestehen bleibt, wird es mir nicht an einem Zufluchtsort fehlen, wo ich meinen Geist aushauchen kann – dergestalt, dass ich keinem anderen nachtraure«, schrieb Montaigne. Darüber darf man auch heute noch nachdenken. ■■■